

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Couriers.)

Politik und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.



Abonnements-Preis

pro Ducat bei Empfang von der Expedition
3 Mark.
Bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum 18 Pf.
15 Pf. für Orte und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gütler in Halle.

N^o 257.

Halle, Donnerstag den 2. November.

1882.

Zur Naturgeschichte des Centrums.

Am letzten Abschnitt der Meyer'schen Broschüre wird das Verhältnis der Centrumpartei zu den anderen in unseren Parlamenten jetzt wirkenden Parteien beleuchtet. Daß das Centrum jederzeit lieber einen Fortschrittsumme oder Sozial-Demokraten wählen wird, als einen Freiconservativen oder National-Liberalen (alten Stils), versteht sich von selbst. — Besonders treffend aber ist, was der Verfasser über einen der Gründe sagt, welche zu dem jetzt glücklichen überwindenen Compromiß der Conservativen mit dem Centrum geführt hatten und über die Täuschung, welcher man sich über den Effect des Entzugesommens hingelassen hatte. Man meinte, trotz aller Trennungen, gemeinsam das Christenthum, dem Materialismus bekämpfen zu wollen. „Man meinte, das Centrum vertrete doch christliche Interessen, und hierin müßte ihm beigegeben werden, auch im Interesse der evangelischen Kirche, auch im Interesse des preussischen Staats.“ Je schöner das klingt und je mehr der Satz, soweit er die gemeinsame Aufgabe der Bekämpfung des Materialismus betont, wahr ist, um so nicht das Centrum als solches, sondern die von ihm vertretenen Kirche in Betracht kommt, wird man sich doch kaum täuschen lassen durch bloße Voraussetzungen, die man mit dem Worte Kirche verbindet. Allerdings sollte es ja so sein, daß Papst und Bischöfe die Bekämpfung des materialistischen Antichristenthums für richtiger anfähen, als die Aufrechterhaltung ihrer beanspruchten kirchlichen Supremacität über den Staat. Aber es ist nicht so. Vielmehr haben sie, um die Souveränitätsansprüche wackelamer als durch bloße Protestationen geltend zu machen, jene früher besprochene Maßregel ergriffen. Die reguläre Seelforge in einer großen Zahl Gemeinden mangelt, das Antichristenthum also an ihrem Theile wuchern zu lassen, damit sie die Folgen als Kriegsmittel gegen den Staat gebrauchen. Daß dies Unterlassen der Seelforge mit ihrer Amtspflicht nicht übereinstimmt, wissen sie recht gut. Aber würde es ihnen gelingen, dadurch den Staat Preußen zum Nachtheil zu bringen, so wäre das, nach demselben Maße gemessen, ein solcher Fortschritt gegenüber den „Zertrümmerern der Zeit“, wie während der Silvanus fage, insbesondere gegenüber den protestantischen, daß es eine zeitweilige Vernachlässigung anderer Amtspflichten wohl werth ist. Eben das sie dem deutschen Protestantismus einen Hauptschlag zu verfehlen erwarten, giebt Papst und Bischöfen in ihrem Augen Pflicht und Recht, ihr Seelforgeamt in den bereiteten katholischen Gemeinden hintanzustellen. Wer sich einmal von der Ueberzeugung hat durchdringen lassen, daß die Ziele der streitenden katholischen Kirche mit denen unserer protestantischen, aber wesentlich auf evangelisch-geistlicher Bildung aufbauenden Staates unvereinbar sind, der sieht mit Grauen die Möglichkeiten ins Auge, denen die weltlich-hierarchischen Vortreibungen, das Streben nach Allein Herrschaft, die durch alle jesuitischen Mittel gescheuerte Unabkämtheit aus von Neuen im deutschen Vaterlande gegenüber stellen. Werden wir darauf hoffen können, daß die deutsch-nationale Gesinnung einer großen Zahl unserer katholisch-n. Mitbürger, die das Gewobene des friedlichen Zusammenlebens und des gemeinsamen Wirtens an den Aufgaben des Staates, des Erwerbslebens, der Ge-

ellschaft, daß die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die verschiedenen Confessionsgenossen herüber und hinüber verbinden, ankreiden werden, um von den letzten Consequenzen, welche die ultramontane Agitation in Betracht zu ziehen zwingt, zurückzuhalten? Wir hoffen es — mit dem Verfasser der Broschüre —, aber wir können Angesichts der Winter von Courtes und Märschingen, Angesichts der vordringend wiederzugegebenen Tatsachen nicht außer Betracht lassen, welcher Verlebung die Massen auch im 19. Jahrhundert noch fähig sind, was noch heute die Lüge über sie vermag.

Was aber sollen wir von den Patriot-ern, was sollen wir vor Allen von den protestantischen Patrioten denken, welche nicht nur die gegenseitigen Mittel verschmähen, um dem ultramontanen Treiben des Centrums, den Uebergriffen der römischen Herrschaft, den Eingriffen in die im paritätischen Staat unentbehrlichen Herrschaftsbefugnisse des Staates entgegenzutreten, — welche sich hier und dort bereit erklären, durch Concessionen auf dem Gebiet des Staatskirchenrechts ultramontane Stimmen zu erkaufen, nein, welche es auch für zulässig, vielleicht gar aus Rücksichten auf die Bedürfnisse der evangelischen Kirche für geboten erachten, dem gefährlichsten Gegner die Wege zu ebnen. Diesen Dienst leisten dem Centrum diejenigen, welche mit weniger oder mehr Gedankenlosigkeit das Schlagwort wiederholen von der „freien Kirche im freien Staate“, welche es als eine der evangelischen Kirche zugehörige Beileidigung verurtheilen, daß von dem Geistlichen der Nachweise einer national-rechtlichen Bildung verlangt wird. — welche der Ehrlichkeit der Ueberzeugung und dem Ernst der religiösen katholischen Gesinnung die volle Achtung versehen, welche die Alt-katholiken veranlaßt hat, die durch das Vaticanum der katholischen Kirche auferlegte Wandlung nicht mitzumachen, — welche es nicht als eine unbedingte Pflicht des Staats anerkennen, die katholischen, Staats-Geistlichen gegen jede Verdrückung durch ihre geistlichen Oberen zu schützen.

Tiefer als in den Köpfen mancher Politiker vom Fach steckt die Sorge davor, daß wir selbst dem Gegner die Waffen schärfen, in der Vorstellung eines großen Theiles des Volkes. Hierauf ist es zurückzuführen, daß, so allgemein verbreitet auch in evangelischen Kreisen die Vorstellung von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Artikels 24 der Verfassung's Urkunde ist, man bei der Umwandlung bestehender Sinaulantschulen in katholisch-confeSSIONelle, bei jeder Berufung eines katholischen Geistlichen in die Vertrauensstellung eines Schul-Inspectors doch immer ein geheimes aber ernstes Bedenken empfindet. Mit vollem Recht.

Um deutschen Volke weiß und fühlt man es, daß die heutige katholische Volksschule und die heutige katholische Geistlichkeit nicht diejenige Lehren verbreitet, durch welche, und dem Charakter und der Bildung der Schüler nicht diejenige Richtung giebt, auf welcher ein friedliches Zusammenwirken mit den Genossen anderer Confessionen für den Bestand und den Frieden des deutschen Vaterlandes möglich ist. Im deutschen Volke sieht man es und hegt man die Sorge, daß solche Maßregeln nur Symptome sind, Symptome für eine tiefer gehende Neigung, dem Confessionalismus, hier dem Ultramontanismus Concessionen zu machen. Re-

gierung aber um Parteien haben keine dringendere Aufgabe, als in der Abwehr dieser Gefahren zusammenzutreten.

Die Parteien, welche geträufelt für die Erfolge der Thätigkeit des Preussischen Abgeordnetenhauses während der beginnenden Legislaturperiode die Verantwortung zu tragen haben werden, mahnt die vorstehende Betrachtung der „Naturgeschichte des Centrums“ mit dem ernststen Zuruf:

Seid einig!

Politischer Tagesbericht.

Der Antrag auf Aufhebung des Hauptzollamts Bremen, welchen der Bundesrath heute verhandelt hat, gab, so schreibt man uns unter dem gestrigen Datum aus Berlin in den letzten Tagen verschiedene Blätter Veranlassung, auf die Frage der Einverleibung des Freiheitsgebietes von Bremen in den Zollverband zurückzukommen. Es wird dabei bemerkt, daß man in Bremen erkaunt sei, daß gelegentlich des Antrags auf Aufhebung des Hauptzollamts die Frage des Zollanschlusses gar nicht berührt werde, und daß die Wiederberufung der Verhandlungen mit den „preussischen Kommissaren“, die schon für September in Aussicht genommen sein sollte, noch immer nicht erfolgt sei. Abgesehen davon, daß der Zollanschluß Bremens nicht preussisch, sondern Reichssache ist, möchten wir uns die Frage gestatten, ob denn der Bremische Staat die Einverleibung des Freiheitsgebietes in den Zollverband überhaupt beantragt hat. So weit wir informiert sind, hatte der Bremische Senat bisher einen diesbezüglichen Antrag beim Reiche nicht gestellt, daß dies aber den Verhandlungen mit Kommissaren vorangehen müßte, ergibt sich klar genug aus dem Wortlaut des Artikels 34 der Verfassung des Deutschen Reichs, welcher lautet:

„Die Hansestädte Bremen und Hamburg mit einem dem Zweck entsprechenden Bezirke ihres oder des umliegenden Gebietes bleiben als Freiheiten außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze, bis sie ihren Einfluß in dieselbe übertragen.“

Wenn in den Zeitungen davon die Rede ist, daß schon Verhandlungen stattgefunden hätten, so könnte es sich höchstens um Vorbesprechungen handeln, die den Charakter privater Unterredungen haben. Bei der Stellung, welche der Reichstanzler zu der Zollanschlußfrage einnimmt, unterliegt es ja keinem Zweifel, daß ein diesbezüglicher Antrag Bremens bereitwillig entgegenkommen finden würde.

Mit Bezug auf die Conjecturen über die angelegte Absicht des Fürsten Bismarck, sich den „Gemäßigten-Liberalen“ wieder zu nähern, wird der „Straßb. Post“ aus Berlin geschrieben: Es wird ihm die Wiederannäherung an die gemäßigten Liberalen dadurch wesentlich erleichtert, daß unangeführt dieselben Bedenken, die von deren Verfall gegenüber gegen die ursprünglichen Conservativen des Reichstanzlers erhoben worden sind, auch von dem neuen Finanzminister geteilt werden. Herr Scholz, der federführend Liberaler, sondern im Gegentheil altpreussisch-conservativer Gesinnung ist, ist seit Campbell'schen wieder der erste preussische Finanzminister, der ein hervorragender Fachmann ist und seine Ansichten durch tüchtige, aber sehr breite Zahlen zu belegen vermag. Seinem Einflusse ist vorzugsweise der Bericht auf das Ver-

In Sturm und Wettern.

Roman von
Emilie Regemeyer.

(Fortsetzung.)

In sprachloser Spannung, mit weitgeöffneten Augen und starrten Gesichtszügen hatte Helene zugehört. Jetzt, da die Tante, welche eben nur Altem geschloßt, vorkam und ihren Bericht noch weiter ausspannen wollte, sprang sie empor, stampfte zornig mit den Füßen.

„Ich will von solchen Lügen und abgeschmackten Klatschgeschichten Nichts mehr hören“, rief sie mit brennendem Auge hervor. „Ich sage Dir, Tante, daß an Alkeden kein wahres Wort ist, kein einziges, höre Du.“

Sie verließ dann das Zimmer, und die alte Dame verurteilte jetzt ihrer Seite hauptsächlich vor Schreck über die Wirkung, welche ihr Bericht hervorgerufen hatte. Dieselbe übernahm sie durchaus. Das Kind war doch unerschütterlich; hatte es denn nicht mitunter in neuerer Zeit vollkommen gleichgültig den Namen der Schwarz genannt, und jetzt —? „Unbegreiflich und unerschütterlich“, sagte sie kopfschüttelnd.

In der folgenden Nacht trat ein Temperaturwechsel ein. Gewitter, nach allen Himmelsrichtungen hin reinigten die Luft, und auf die Hitze der letzten Tage folgte kühlere, unruhige Wetter. Schwere Regengewölke zogen beständig vorüber, ohne sich über Charlottenburg und der näheren Umgegend sonderlich zu entladen. Sie waren aber eine immerwährende Drohung, ein Sporn, die Entwürfe, soviel es in menschlicher Macht stand, zu beschleunigen. Jede fünfzigste Stunde mußte benutzt werden, um den raschen Regen unter Dach zu bringen, selbst am Abend noch, solange es irgend das Tageslicht gestattete. Wie oft machte dabei nicht ein einziger tüchtiger Regenfanter die Mühen des ganzen Tages vergeßlich!

Der Vindenberg war unter diesen Umständen so sehr in Anspruch genommen, daß er den Damen fast nicht vor die Augen kam. Er ließ sich in den übrigen jungen Leuten sogar einige Male

das Wirtshaus auf's Feld hinausbringen, oder nahm daselbst, um durch die Toilette nicht erst Zeit zu verlieren, auf seinem Zimmer ein.

Von den Arbeitern im Dorfe und den Diensthofen des Hauses mußte ein Jeder, der irgend zu entbehren war, vom ältesten bis zum jüngsten, mit in's Feld hinaus, und die hochbeladenen Erntewagen schwanzten mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen Tages in das Dorf hinein.

Der Herrin des Hauses selbst war dieser ganze Zustand unbefähig, mehr, als sie es sich und Andern eingestehen mochte; mehr, als es in den verflochtenen Jahren, soviel sie sich erinnerte, der Fall gewesen war. Sie bildete sich ein, daß das unangenehme Wetter daran Schuld sei. Alles im Hause war ihr zu eng. Sie strebte in's freie hinaus und machte ihre gewohnten Spaziergänge auf die Gefahr hin, vom Regen überrascht zu werden. Es war aber einige Male geschehen war, vorer sich auch daran die Lust.

Hatte sich doch vielleicht durch die Nachrichten und Klatschgeschichten der Tante ein körneriges Argwohn in ihre Herz eingeschlichen und trug zu ihrer unbefähigen Stimmung bei? Helene würde einer solchen Mutmaßung mit äußerster Heftigkeit widersprochen haben, doch — wer konnte es wissen? Die kalten des menschlichen Herzens sind unergründlich.

Endlich, endlich eines Morgens lächelte der Himmel wieder etwas freundlicher. Der Blick auf die See hinaus zeigte nicht mehr befähig daselbst trübselig, in Nebel verschwimmene Frau. Blaue und violette Streifen, untermischt mit hellen Lichtreflexen, spielten darauf, und in Helene's Seele fiel der erste, länger anhaltende Sonnenstrahl gleich einem leuchtenden Grusse, der sie in's freie rief.

„Tante, ich glaube, heute können wir es ein Mal wieder in der Beranda hinsetzen“, sagte sie und eilte leichten Fußes vor die Thüre hinaus. Als sie eben über die Balustrade lehnte, ging unten Vindenberg vorüber.

Er zog grüßend den Hut und sagte freundlich: „Der Barometer ist gestiegen.“

„Das freut mich“, war ihre Antwort. „Das freut mich sehr. Dann darf man wohl auch hoffen, daß all' diese treibende Unruhe bald überstanden ist.“

Vindenberg nickte.

„Noch ein wenig gutes Wetter jetzt, so können wir Land sehen. Ich fürchte aber schon, gnädige Frau, Ihnen gegenüber mein Wort nicht einlösen zu können. Seit einer Woche ist es mir unmöglich gewesen, mich auch nur ein Mal um die Moorhütte zu bekümmern.“

„Ach, bei dem Wetter! Was hätte es genügt, auch wenn sie fertig wäre!“

„Ich hoffe“, fuhr er fort, „daß ich heute gegen Abend noch einmal nachsehen und vielleicht morgen wieder ein paar Arbeiter dahin schicken kann. Wird das Wetter gut, so kann sie in einigen Tagen vollendet sein.“

Er grüßte und legte seinen Weg fort, während Frau von Seebeck ihm glücklich und befriedigt nachsah. Wie doch ein wenig Sonnenschein, ein wenig gutes Wetter gleich dem Leben eine andere Färbung giebt und die Herzen erquickt!

Ingo Vindenberg, als er zwischen fünf und sechs Uhr am Nachmittag vom Felde zurückkehrte, war noch zweifelhaft, ob er seinen am Morgen zugestimmten Vorfall ausführen und sich in den Wald begaben sollte; da, in der Nähe des Hofes hin, begegnete ihm ein kleiner barfüßiger Junge, der von dort kam. Er schritt direkt auf ihn zu und sagte, indem er ihm ein Billet hinreichte: „Für den Herrn Inspector.“

Verwundert nahm dieser es an, rief das Couvert auseinander und las folgende, mit einer etwas unruhigen kräftigen Handschrift zu Papier gebrachten Worte:

„Herr Vindenberg, ich muß Sie in einer wichtigen Sache um Rath fragen. Ich muß es, und da ich längere Zeit Nichts von Ihnen gesehen, habe ich mich entschlossen, Sie auf diesem Wege um eine Unterredung zu bitten. Jeden Nachmittag von vier Uhr an werde ich Sie neben der neuen Moorhütte im Walde erwarten. Lassen Sie mich nicht zu lange vergebens harren.“
Alwine Schwarz.

Berliner Börse v. 31. October.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Fonds- und Staatspapiere'.

Table of stock prices for various companies, including 'Industrie-Actien' and 'Bergbau-Actien'.

Table of stock prices for various companies, including 'Eisenbahn-Actien' and 'Prioritäts-Actien'.

Table of stock prices for various companies, including 'Eisenbahn-Actien' and 'Prioritäts-Actien'.

Gold, Silber und Papier-Geld

Table of gold, silver, and paper money prices, including 'Bremen-Geld' and 'Leipziger Börse'.

Table of foreign bonds and stocks, including 'Ausländische Fonds'.

Table of industrial stocks, including 'Industrie-Actien'.

Table of mining stocks, including 'Bergbau-Actien'.

Table of railway stocks, including 'Eisenbahn-Actien'.

Leipziger Börse v. 30. October

Table of Leipzig stock market prices, including 'Deutsche Reichsbank' and 'Leipziger Börse'.

Table of exchange certificates, including 'Hypothek-Certifikate'.

Table of mining shares, including 'Bergbau-Gewinn-Gesellschaft'.

Table of railway shares, including 'Eisenbahn-Prioritäts-Actien'.

Table of various stocks, including 'Wesfaleen'.

Table of various stocks, including 'Wesfaleen'.

Bekanntmachung

Text regarding a public notice or announcement, mentioning 'Königliche General-Commission'.

Wesfaleen

Text regarding 'Wesfaleen' shares or companies.

Wesfaleen

Text regarding 'Wesfaleen' shares or companies.

Wesfaleen

Text regarding 'Wesfaleen' shares or companies.

Wesfaleen

Text regarding 'Wesfaleen' shares or companies.

Advertisement for S. Grossmann & Sohn, featuring an image of a horse and text about 'Arbeitspferde im leichten und schweren Schlage'.

Die Erneuerung der Waage

Text regarding the renewal of a scale, mentioning 'Königliche Lotterei-Einnahmer Lehmann'.

Oeffentlicher Verkauf

Text regarding a public sale, mentioning 'Das der Firma Juit, Kacholz & Neuhart'.

Wichtiges

Text regarding an important notice, mentioning 'Pauline Fleckinger'.

Wichtiges

Text regarding an important notice, mentioning 'Dr. Rechtsanwalt Dr. Langbein'.

Wichtiges

Text regarding an important notice, mentioning 'Wichtiges'.

Wichtiges

Text regarding an important notice, mentioning 'Wichtiges'.

Wichtiges

Text regarding an important notice, mentioning 'Wichtiges'.

